



Prof. Dr. Georg Feuser

Universität Zürich

Institut für Erziehungswissenschaft/ Sonderpädagogik
(2005-2010)



Universität Bremen

Behindertenpädagogik
(1978-2005)

<http://www.georg-feuser.com>

gfeuser@swissonline.ch

Von-Emmich-Str. 2

D - 78467 Konstanz

Tel.: 0049 (0)7531/1273160

0041 (0)78 / 8862655

Halteringerstrasse 17

CH - 4057 Basel



Basel/Konstanz, den 05. Okt. 2019

Ministerium für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Frau Ministerin YVONNE **GEBAUER**
Völklinger Strasse 49
D - 40221 Düsseldorf

Offener Brief - per Mail vorab an:
Herrn Ministerpräsident Laschet
Herrn Staatssekretär Richter
Schulpolitische Sprecher*innen
des Landtages NRW
OB Münster u. schulpolit. Sprecherin
PRIMUS-Schulen
GEW LV NRW

Betr.: PRIMUS Schulversuch in NRW

Bezug: Diskurse und Sorge um die Fortführung der PRIMUS-Schulversuche Ihres Bundeslandes

Sehr geehrte Frau Ministerin Gebauer,

ich erlaube mir, auf dem Hintergrund meiner Tätigkeit in Forschung, Lehre, Theoriebildung und Praxis von Anfang der so genannten Integrationsentwicklung in Deutschland an und auch auf dem Hintergrund der wissenschaftlichen Begleitung der Integrationsentwicklung in den Kindertagesheimen und Schulen der Freien und Hansestadt Bremen, sowie auch der Republik Österreich und in der Schweiz in der im Betreff genannten Sache an Sie heran zu treten. Meine Homepage (siehe oben) vermag Ihnen entsprechende Einblicke zu vermitteln.

Beziehen möchte ich mich auch auf meinen letzten Besuch der PRIMUS-Schule Münster im Mai d.J., der mich hinsichtlich der mit den PRIMUS-Schulversuchen verbundenen Anliegen, wie sie das Eckpunkte-Papier des Schulversuchs PRIMUS vom Oktober 2017 in acht Punkten vor allem mit Bezug auf die damit verbundenen gesetzlichen Vorgaben und Zielsetzungen ausweist, sowohl in fachlicher, wie bezogen auf die das Schulklima kennzeichnende zwischenmenschlichen Ebenen als geübter, wissenschaftlicher Beobachter zutiefst überzeugt hat. Jedes der im Eckpunkte-Papier aufgeführten Erprobungsziele ist ohne den Einsatz entsprechender wissenschaftlicher Instrumentarien - bildlich gesprochen - in dieser Schule buchstäblich greifbar, ob in Gesprächen mit den Lehr- und Fachpersonen, mit den Schülerinnen und Schülern, in Unterrichtseinheiten, in denen ich Gast sein durfte oder in der Begegnung mit Eltern. Darauf bezogen kann ich Sie - erlauben Sie das einem in seiner ganzen Lebensarbeit einer solchen Schulentwicklung verpflichteten Wissenschaftler so zu sagen - zu diesem Schulversuch nur beglückwünschen.

In gleicher Weise ist mir aber die Sorge und die aufgekommene Debatte um das weitere

Schicksal des PRIMUS-Schulversuchs in Ihrem Bundesland nachvollziehbar. Der Staatssekretär Ihres Hauses hat mit Datum vom 26. Sept. d.J. u.a. auch auf die vorliegende Beschlusslage bezüglich der Dauer und damit des Endes des Schulversuchs PRIMUS mit den Schulbesuchsjahren 2022/23 bzw. 2023/24 verwiesen. Da Ihr Ministerium bereits im Juli 2021 dem für weitere Entscheidungen in dieser Sache zuständigen Landtag berichten wird, erscheint es mehr als plausibel, dass alle Betroffenen Personen und Gruppierungen sich bereits im letzten Quartal des Jahres 2019 intensiv mit Fragen der Fortführung und Verstetigung dieses bundesweit einmaligen und für die weitere Schulentwicklung sowohl wissenschaftlich als auch bildungspolitisch bedeutenden Versuches befassen. Dass dabei die Sorge und Ängste vor allem der Elternschaft, dass sie für ihre Kinder eine hoch angemessene, differenzierte Individualisierung ihres schulischen Lernens ohne Ausgrenzungsprozesse unter Bedingungen einer zeitlich weitreichenden sozial und emotional stabilen Einbettung in ihre Lerngemeinschaften wieder verlieren könnten, ist Ausdruck der mit dem Schulversuch einhergehenden positiven Erfahrungen und im Grunde eine hoch zu schätzende zivilgesellschaftliche Anerkennung, mit dem Schulversuch auf dem richtigen Weg zukünftiger Gestaltung des institutionalisierten Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtssystems zu sein.

Von der fachwissenschaftlichen Seite her gesehen wird mit dem Konzept der PRIMUS-Schulen ein längst überfälliger und nur wenigen anderen Schulversuchen der Vergangenheit zuzuschreibender Weg beschritten, dem heute vorliegenden humanwissenschaftlichen Erkenntnisstand zu Fragen menschlichen Lernens und menschlicher Persönlichkeitsentwicklung Rechnung zu tragen. Die Umsetzung der mit dem Schulversuch verbundenen Aufträge impliziert zentrale entwicklungspsychologische Momente, die das traditionell bestehende Schulsystem in Folge seiner hierarchischen Gliederung, seiner vermeintlichen Leistungshomogenität, seiner wenn auch mit Schwankungen versehenen Bindung an Jahrgangsstufen, seiner darauf orientierten curricularen Anforderungen in Kombination mit einer wiederum darauf bezogenen, rein outputrelevanten Leistungsmessung und -bewertung selbst in Anbetracht kompetenten pädagogischen Bemühens der Lehrpersonen nicht entsprechen kann. Darauf bezogen zieht der Schulversuch in Orientierung auf inklusive Unterrichtskonzepte, der Frage nach alternativen Formen der Leistungsbewertung unter Verzicht von Ziffernnoten, das Unterrichten in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen und eine Kontinuität, wie es eben PRIMUS von Klasse 1 bis 10 ausdrückt und der schulstufenübergreifende Einsatz der Lehrpersonen grundsätzlich als richtig anzuerkennende Konsequenzen. Auf dem Hintergrund der Forschungen zu Fragen der Bedeutung vor allem von zwischenmenschlichen Beziehungs- und Bindungsqualitäten, zu damit verbundenen Fragen von Vulnerabilität und Resilienz wie der Problematik traumatisierender Ereignisse, deren Wirksamkeit auch in minimalen, aber stetigen Verletzungen der Würde der kindlichen Persönlichkeit und (Schul-)Angst generierenden Ereignissen zu sehen ist, müsste das Schulsystem als solches längst auf der Ebene der PRIMUS-Schulen geführt werden, das, was nicht zu vernachlässigen ist, vor allem durch eine Revision der LehrerInnen-*Bildung* (nicht nur Ausbildung) ein Äquivalent finden muss. In den letzten Jahrzehnten wurden die vor bald einem Jahrhundert grundgelegten Forschungen zu Fragen der frühkindlichen Ausbildung primärer und sekundärer Intersubjektivität und deren Bedeutung für die weitere Persönlichkeitsentwicklung verstärkt aufgegriffen. Das z.B. bezogen auf den Aufbau stabiler Ich-Funktionen und die Ausbildung sicherer bindungsbasierter innerer Arbeitsmodelle, die wiederum dafür ausschlaggebend sind, ob bis ins Erwachsenenalter hinein sozial angemessene kommunikationsbasierte Kooperationen und als autonom reguliert zu bezeichnende Mensch-Welt-Verhältnisse ausgebildet werden können. Ohne solche subjektiven Kompetenzen kann ein soziales Gemeinwesen nicht funktionieren. Nahezu unbeachtet bleibt in der Welt der Schule, dass diese Komponenten, eben affektiv-emotional angstfreie soziale Erfahrungen, zentrale Schlüssel und Grundlage dafür sind, die intellektuellen Potenzen der Kinder und Schülerinnen und Schüler zu erschließen. Die PRIMUS-Schulen haben von ihrer Organisation her gesehen weit bessere

Voraussetzungen, diese eben nicht mit dem Kindergartenalter abgeschlossenen Entwicklungsprozesse der menschlichen Persönlichkeit im Unterricht als Basis des Lernens der Kinder über die Frühe Bildung hinaus fortzusetzen und dadurch, das zeigen auch meine über Jahrzehnte gemachten Beobachtungen, auch kognitiv zu besseren Lernergebnissen zu kommen. Das auf der Basis der in einem solchen Unterricht möglich werdenden Ausbildung intrinsischer Motivationen, die dann das Lernen um des Lernens willen ermöglichen. Die Heterogenität der Lerngemeinschaft ist diesbezüglich eine weiteres zentrales Moment, die Transformationen der Einheit von affektiv-emotionalem Erleben und Kognition im Sinne der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsfähigkeit in sozialer Verbundenheit und wechselseitig anerkennender Achtung mit allen in der Lerngemeinschaft und der Schulgemeinschaft ständig zu üben und weiter zu entfalten. Dass solches einer Ganztagschule bedarf, versteht sich geradezu von selbst.

Ich brauche hier wohl nicht darauf einzugehen, vor welche Probleme der gravierende Wandel unserer Gesellschaft in allen ihren Dimensionen heute Kinder und Jugendliche stellt, was bei Studienanfänger*innen bis in den tertiären Bildungsbereich hinein durch vielfältige Orientierungs- und Lernprobleme sehr auffällig ist. Auch dürfte Ihnen in Ihrem Amt hinreichend bekannt sein, wie fragil kindliche Entwicklungsprozesse sind und mit welchen negativen Auswirkungen wir es zu tun haben, wenn sie weder in der Familie noch in der Schule aufgefangen werden können, sondern durch die Strukturen und Funktionsweisen des institutionalisierten Bildungssystems noch verstärkt werden. Die Zahl der schon in einer Grundschulklasse mit dem fraglichen Ritalin behandelten Kinder, die Millionensummen, die für schulische Nachhilfe ausgegeben werden, die Folgen von Kinderarmut, die Kinder mit z.T. schon psychiatrisch behandlungsbedürftigen Symptomen, die mit ihren Schulerfahrungen in einen unmittelbaren Zusammenhang zu bringen sind und solche, die als „Systemsprenger“ (ein fürchterliches Wort) gelten, sollten doch alle Alarmglocken in uns aktivieren. Das kann sich keine Gesellschaft leisten; auch die bundesdeutsche nicht! Das mit Verweis auf familiäre Problematiken abzutun oder mit dem unsäglichen Begriff »bildungsferner Familien« führt nicht aus dem Dilemma und ist weder den Familien noch ihren Kindern hilfreich. Eine Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtskonzeption, wie sie mit den PRIMUS-Schulen derzeit versuchsweise am Laufen ist, vermag über das unmittelbar Schulische hinaus auch einen Beitrag zu einer sich derzeit sehr fragmentierenden gesellschaftlichen Entwicklung dahingehend leisten, dass sich kreativ-autonome Kompetenzen so mit der Fähigkeit zu Gemeinsinn verknüpfen, dass die Anforderungen des gravierenden Change, in dem wir uns als Gesellschaft und Kultur befinden, konstruktiv bewältigt werden können. Ich wage auch zu prognostizieren, dass die Sekundarstufen II (auch die Gymnasien) in eine solche Bildungskonzeption einbezogen werden müssen, sollen die zukünftig zu bewältigenden Gesellschaftsfragen (sozial, ökonomisch und ökologisch) bewältigt werden können und dies auch im Sinne des UN-Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, das als Menschenrecht nicht zu verhandeln ist.

Ich komme auf mein Anliegen zurück: Das mit der Bitte, in Ihrer Funktion und Verantwortung dem Parlament Ihres Bundeslandes und allen bildungspolitische Verantwortung tragenden Persönlichkeiten die Weiterführung und Verstetigung der PRIMUS-Schulen auf der Basis des Schulgesetzes zu empfehlen und diesen Prozess zu vertreten. Ich denke, die mit den PRIMUS-Schulen geleistete erfolgreiche Bildungs- und Gesellschaftsarbeit dürfte es schon heute rechtfertigen, in diesem Sinne Signale an die PRIMUS-Schulen zu richten, die Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft zeigen, dass sie nicht auf einem sinkenden Schiff arbeiten, sondern einen bedeutenden Beitrag zur gleichberechtigten Teilhabe aller an der Gestaltung unserer Gesellschaft und Kultur leisten.

Mit freundlichen Grüßen

gez.: G. Feuser